



Hasso Grabner

# Am Baugerüst unserer Welt

Gedichte

# **Impressum**

Hasso Grabner

**Am Baugerüst unserer Welt**

**Gedichte**

ISBN 978-3-96521-306-7 (E-Book)

Umschlaggestaltung: Ernst Franta

Das Buch erschien 1960 im Aufbau-Verlag Berlin

2021 EDITION digital

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: [verlag@edition-digital.de](mailto:verlag@edition-digital.de)

Internet: <http://www.edition-digital.de>

# GEORG SCHUMANN UND GENOSSEN

## *Unser Morgen wird blühen*

Leuchten des Zwingers Fassaden  
wieder im Reinen,  
jubeln des Springquells Kaskaden  
auf neuen Steinen.

Wehn uns Madonnengewänder  
wieder entgegen,  
unseres Herzbluts Bänder  
auf allen Wegen.

Braust in gewaltigen Chören  
drängendes Streben,  
Schätze und Stimmen gehören  
dem neuen Leben.

Schweben silberne Flügel  
gleich einer Wolke,  
Schlösser auf hohem Hügel  
lächeln dem Volke.

Summen gewaltige Werke  
eherne Rhythmen,  
die unsrer Klasse Stärke  
dienend sich widmen.

Arbeitersöhne studieren,  
tiefer begreifend.  
Neue Ideen triumphieren,  
wachsend und reifend.

Großer Gelehrter Bemühen  
mächtig entfaltet.  
Unser Morgen wird blühen,  
gütig gestaltet.

Zwinger, Madonnen und Chöre,  
Flügel, Werke, Ideen,  
dass es dem Menschen gehöre,  
fand es ein Auferstehn.

Auferstehn ohnegleichen,  
aus unsrer Hände Takt

wuchs es, mit allen Zeichen  
unserer Freiheit beflaggt.

## ***Solang der Klasse Feuer***

Vergesst die Zeit des großen Dürstens nie,  
da trockner Sand die Brunnentiefen füllte,  
und unsrer Träume ungestillte  
Besessenheit zu stummen Himmeln schrie.

Die sich nicht öffneten, dem, der danach verlangte,  
und der vergeblich seine Hände hob,  
weil dunkler Gassen Trauer ihn umwob,  
obwohl sein Herz um jeden Lichtstrahl bangte.

Der bittren Sinnes wahrnahm, wie die Welt  
von ihm sich nicht wahrnehmen lassen wollte,  
weil er im Wissenlosen leben sollte,  
solang den Sklavenvögten es gefällt.

Ihm standen keine hohen Tore offen,  
und die da leichten Fußes Treppen stiegen,  
sie sahen seine Sehnsucht dort nicht liegen  
und waren toten Blickes seinem Hoffen.

Für ihn war Leben Fron, und Fron war Leben,  
und nur an manchen Tagen fiel ihm ein,  
dass nichts als seine Hände Stein um Stein  
für fremder Herren Hohe Schulen geben.

Dann kam der Tag des großen Rechts ins Land,  
im Marschtritt weitgereister Bataillone,  
da wurde aus des Landes ärmsten Sohne  
sein wahrer Herr, ihm ganz nun zugewandt.

Da tat er zögernd seine ersten Schritte  
ins neue Leben, voll Beklommenheit  
und war doch anfangs schon Vollkommenheit  
als dieses Lebens ausgewogene Mitte.

Der Stein bei Stein setzt mit exakter Fuge,  
wer Brücken über breite Ströme schlägt,  
wer jeden Hebekranes Hub bewegt,  
das ist doch der im Leben wahrhaft Kluge.

Wenn er nun durch die hohen Tore geht,  
die weit ihm offen stehen und bereit,  
so geht der taterprobte Herr der Zeit  
durch seine Welt, die seinen Atem weht.

Du reichster Sohn des Landes, du Student,  
dein ist der Himmel und die Tiefen dein,  
das wird so lange und so sicher sein,  
solang der Klasse Feuer in dir brennt.

## **Quellen**

Es hat das reiche Leben viele Quellen,  
sie fließen aus den Händen, aus den Hirnen  
Millionen Hingebener zu allen Stunden.

Dort, wo auf Baugerüsten Männer stehn,  
und Köpfe übers Mikroskop sich beugen,  
wo Bauernkraft und Klugheit sich vereint,  
wo klarer Stimmen Klang der Auditorien  
vertieftes Lauschen füllt, dort fließen sie.

Sie fließen aber auch an unserm Rhein,  
wo Menschen fackeltragend Wache stehen,  
damit Hiroshima nicht wiederkehrt,  
der Morgen nicht den Gestrigen sich beugt.

Lind weiter fließen sie, die halbe Erde  
ist unsres reichen Lebens Quellgebiet.  
Sie fließen aus den Puddelöfen Chinas,  
aus Dubnas starken Strömen brechen sie,  
in Czepele, Brünn, in Lodz und in Hanoi,  
allüberall sind Wasser unsres Lebens.

Sie fließen auch aus der Vergangenheit,  
aus Stalingrads erfülltem Richterspruch,  
am Guadalajara sprudeln sie.

Es konnten keine Salven sie ersticken,  
am Wedding nicht, nicht auf der Wahner Heide,  
nicht an der Lena, nicht am Père Lachaise.

Denn sie sind unversiegbar, seit durch Londons Nebel  
hindurch ein Licht die ganze Welt erhellte.

Viel Quellen aber,  
viel Quellen sind rot  
vom Blut der Märtyrer  
der Menschheitswende.

Was ihnen das Leben,  
das liebe, bittre gebot,  
sie haben's gelebt  
und erfüllt bis zum Ende.

Sie gingen von uns,  
und sie blieben bei uns,  
es starb nicht einer vergebens.

Es ist ihres Blutes unbändiger Quell  
Quelle des neuen Lebens.  
Hütet den Quell  
und haltet Wacht.  
Unvergängliche Wache  
haltet auf Kind und Kindeskind  
denen, die in der dunkelsten Nacht  
treu der Fahne geblieben sind,  
treu unsrer Arbeitersache.